

tionale Lager in Österreich gespalten. Vogt gehörte einer Studentenverbindung des Katholischen Cartellverbands (CV) an.³⁵ Der CV sah sich im Gegensatz zu «schlagenden Verbindungen», das heisst Duellwaffen tragenden und zusehends nationalsozialistisch gesinnten Burschenschaften. Mit wachsendem Einfluss des Nationalsozialismus auf österreichischem Universitätsboden und mit Hitlers Machtübernahme 1933 rückte der CV von seiner Anschlussorientierung ab und bekannte sich, zumal offiziell, zum österreichischen Ständeregime.³⁶ Zu Vogts Haltung in diesen Fragen fanden sich keine Dokumente, allerdings blieb er auch nach seiner Studienzeit dem CV verbunden. Eine Deutschland-kritische Zeitung dieser Provenienz hatte Vogt bei sich aufliegen.³⁷

MACHTKOMPROMISSE UND SOZIALE QUERVERBINDUNGEN

Die Wende von der lärmigen Radikalopposition des LHD zur Selbsteinbindung ins bekämpfte Parteiensystem Liechtensteins machte Alois Vogt mit, in leitender Position, zugleich taktisch moderierend und verhandlungsbereit.

1935 zählte Vogt zu den Befürwortern einer Zusammenarbeit von LHD und VP mit der Regierungspartei FBP.³⁸ Vogt nahm an den entsprechenden «Friedensverhandlungen» zwischen Oktober und Weihnachten 1935 teil. Die 1938 durchgesetzte Regierungs-, Landtags- und Behördenbeteiligung wurde bereits in Vorschlag gebracht. Als es im Gefolge des Anschlusses Österreichs zur liechtensteinischen «Märzkrise»³⁹ und zum Abschluss eines Parteienfriedens kam, war Alois Vogt in dessen Aushandlung einbezogen, zusammen mit Dr. Alois Ritter und im Kontakt mit dem vermittelnden, wirtschaftlich argumentierenden Holdingunternehmer Guido Feger. Schaedler trat als Hardliner auf: mit rigorosen Forderungen und über den nicht ungefährlichen, eigenmächtigen Umweg in Berlin.⁴⁰ Am 29. März 1938 wurde Alois Vogt durch den VU-Landesausschuss als Regierungschef-Stellvertreter nominiert.⁴¹

Vogts Beteiligung an der Regierungsmacht 1938 ist nicht allein mit Blick auf einen parteilich gestützten Ehrgeiz zu beurteilen. Seiner «Anpassungsfähigkeit» lagen überparteiliche Werthaltungen und Beziehungen zugrunde.⁴² Bereits hinter der rhetorischen Kraftmeierei und Neuerungsgeste des LHD fand sich ein breiter Konsens mit dem ländlich-katholischen Liechtenstein. An kulturellen Grundstrukturen wie Geschlechterrollen, Besitzverhältnissen und Machthierarchien rührte die «Radikalopposition» nicht.⁴³ Die liechtensteinische Kleingesellschaft funktioniert(e) schliesslich über Beziehungen, die quer zu den parteilichen Einflusssphären und amtlichen Abstufungen verlaufen. Alois Vogt war diesbezüglich gut verknüpft: geboren 1906, in eine Zeit vor der Parteiengründung, erfolgte seine politische Sozialisierung über verwandtschaftliche Nähe, männerbündische Protektions- und Allianzbeziehungen. Der ältere Cousin Otto Schaedler und die Verbindung zur entfernt verwandten Familie Rheinberger standen beim Eintritt Vogts in den LHD Pate.⁴⁴ Die Rheinbergers hatten kulturelle und familiäre Beziehungen nach Deutschland. Sie wohnten auf Schloss Gutenberg in Balzers, der Geburtsgemeinde von Alois Vogt. Schliesslich kam der Student Vogt bereits vor Eintritt in den LHD enger mit Regierungschef Dr. Josef Hoop zusammen.

Aus den Jahren 1931 bis 1933 ist uns im liechtensteinischen Landesarchiv eine Korrespondenz zwischen dem Jus-Studenten Alois Vogt und Josef Hoop überliefert.⁴⁵ In den Briefen herrscht der Ton studentischer Kameraderie, Vogt schreibt «Lieber Alter Herr», Hoop begrüsst mit «Lieber Cartellbruder».⁴⁶

Im gesamten Briefwechsel schlägt sich auch ein Protektionsverhältnis Hoops gegenüber dem elf Jahre jüngeren Vogt nieder. Dieser überarbeitete für den Regierungschef Korrekturabzüge neuer Gesetzesregister. Hoop vermittelte ausserdem Studienstipendien und verwandte sich für eine Anstellung Vogts bei der Landesverwaltung. Aus Anrede und Briefform spricht oft der Respekt des jungen, von allerlei Geld- und Prüfungssorgen geplagten Vogt gegenüber dem korrekt-väterlich auftretenden